

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Official-Abonnements-Bureau: In Amdlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Kros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Aulbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Durgasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

N^o. 53.

Hermannstadt, Montag den 5. März 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. März.

Vor besonders auf der rechten Seite des Hauses stark gelächelten Bänken nahm am 1. d. post tot discrimina rerum die Generaldebatte über die Vorlage betreffs der Gerichtsbarkeit der kön. Curie in Wahlsachen ihren Anfang. Für das Interesse, mit dem „weitere Kreise“ der Verhandlung dieses Proteus unserer Regierungsvorlagen entgegensehen, zeugte eher die Frequenz der Galerien, als die des „geehrten Hauses“. Auf würdigere Weise hätte die Debatte kaum eingeleitet werden können, als durch die von allen Parteien mit respectvoller Aufmerksamkeit angehört und von der gesammten Linken mit Applaus begrüßte Rede Ludwig Horvath's, der die Nothwendigkeit der Vorlage durch jene in der Natur der Sache liegenden Mängel an Objectivität begründete, mit welcher die Mitglieder der Parlaments die Verifikation ihrer Parteigenossen oder Segner besorgen. Für sie ist die beanstandete Wahl keine Streit-, sondern eine Parteiangelegenheit und daher muß die Entscheidung in solchen Angelegenheiten der kön. Curie überlassen werden, deren Mitglieder, über den Parteien stehend, von der Macht nichts zu fürchten und nichts zu erwarten haben und keineswegs so leicht beeinflusst werden können, wie die Mitglieder der parlamentarischen Gerichts-Commission.

Den gegnerischen Standpunkt vertrat zunächst Alexander Köstly, der mit stупender Gelehrsamkeit, doch mit allzu lebhaften Gesten den Beweis zu erbringen suchte, daß durch Annahme der Vorlage das Parlament sich seiner souveränen Machtvollkommenheit begeben. Wenn die Beweisführung des trefflichen Mannes nicht den Effect erzielte, den seine logische und wissenschaftliche Geschlossenheit gewiß verdiente, so lag der Grund gewiß nur in jenen „lebhaften“ Gesten, deren Wirkung schließlich größer war, als die der Macht seiner Argumente.

Dann sprachen Franzi und Lanczy, Beide die Nothwendigkeit der Vorlage durch die Nothwendigkeit der Schaffung von Correctiven gegen die Majoritätsgewalt und mit Hinweis auf Englands Beispiel beweisend. Letzterer berief sich besonders auf Disraeli, der als Führer der Conservativen das Verificationsrecht endgiltig vom Parlament an das Gericht abtrat, wie denn Redner überhaupt Correctiven gegen die Majoritätsgewalt und die staatsrechtlichen Folgen der Minister-Verantwortlichkeit auf der ganzen Linie für nothwendig hält.

Der nächste Redner war Literaty, der die Vorlage mit Hinweis darauf bekämpfte, daß die Curie die Gerichtsbarkeit in Wahlsachen nicht übernehmen könne, da sie hiedurch von ihrem eigentlichen Beruf als höchste Gerichtsinstanz abgezogen würde. — Durch Literaty, der die Unbefangenheit der äußersten Linken in dieser Angelegenheit in Zweifel gezogen, provocirt, sprachen noch Unger, Vidliczay und Polonyi, Letzterer erzielte unbeabsichtigte Heiterkeit durch das Citat des deutschen Sprichworts: „Wer Butter auf dem Kopf trägt, der fürchte die Sonne.“ Noch kanzelte Papa Csarady den politischen Venegaten Koloman Tiska gemüthlich ab, worauf der Justizminister, nachdem die Debatte geschlossen war, unter höhnischen Zurufen der Opposition den Standpunkt der Regierung gegenüber der Vorlage noch einmal beleuchtete, im Uebrigen Jedermann die Freiheit seiner Uebersetzung überlassend und sich selbst seine Einwendungen gegen die Details der Vorlage für die Specialdebatte vorbehaltend.

Es folgte nun die Abstimmung. Nachdem die Majorität nicht genau erichtlich war, wurde unter großer Spannung und Unruhe des Hauses die Stimmzählung vorgenommen. Noch ehe diese zu Ende geführt war, erklärte der Präsident, daß zehn Abgeordnete die Abstimmung unter Namensaufruf verlangt haben, was im Sinne der Hausordnung statthaft ist.

Das öde Haus.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert von Ernst Pasquä.

(23. Fortsetzung.)

„Jetzt sind wir zu Ende,“ sprach Link. „Jetzt rasch gelesen und dann mit dem Papier an's Licht. Ein bißchen Flamme schadet nichts. Die alten Narren drüben mögen wieder einmal denken, daß heute Nacht der Teufel und die ganze Hölle los ist hier in dem alten Neste. Wir wollen zu guter Letzt, vor dem Kehraus, noch einmal tüchtig spuken und ihnen einen gehörigen Schreck einjagen. Haha!“

„Allo hochlanche der Freche. Doch Hubert schien ihn nicht zu hören. Er hatte das Papier geöffnet und mit fieberhaft glühenden Augen durchflog er dessen Inhalt.“

„Geh!“ erwiderte er auf die freche Rede Link's. „Geh hinab, und laß mich einen Augenblick allein. Ich will das Papier lesen und dann — verbrennen. Aber geh!“ brauchte er ingrimmig auf, als Link lachend noch zu zögern schien.

„Gut,“ murmelte dieser nach dem letzten gebieterischen Ausruf. „Ich gehe hinab und will noch ein paar Gläser auf unser abgeschlossenes Geschäft trinken. Bleibe nicht zu lange; es ist am Ende doch nicht so ganz geheuer hier.“

Hierauf verließ Link lachend die Stube, und Friedrich hörte ihn durch die Zimmer gehen, während Hubert dem Burken und seinen letzten Worten keine Beachtung mehr zu schenken schien, sondern fortwährend gedankenvoll in das Blatt starrte, das er krampfhaft in der Hand hielt.

Friedrich, glühend am ganzen Körper, hielt die Hand am Miegel der Thür, um bei der ersten Bewegung, die der verworfene Sohn machen würde, das verhängnißvolle Papier zu vernichten, hervorzustürzen und mit ihm um den Rest desselben zu ringen.

Gezeitentwurf

über die Mittelschulen und die Qualifikation der Lehrer an denselben.

(Nach der Textur des Unterrichts-Ausschusses.)

(Fortsetzung.)

III. Abschnitt.

Privat-Mittelschulen.

§. 54. Corporationen und Private können Gymnasien oder Realschulen und mit deren Lehrcurse verbundene Erziehungs-Institute privaten Charakters errichten und erhalten, wenn sie mit der unmittelbaren Leitung und Direction derselben ein Individuum betrauen, das als Lehrer für den in der Anstalt zu eröffnenden Lehrkurs mittelst Diplom qualifizirter Lehrer ist. Außer diesem können in diesen Anstalten nur solche Lehrkräfte unterrichten, welche entweder mittelst Diplom für ihr Lehrfach qualifizirt oder mindestens den vierjährigen Lehramtskurs für Mittelschulen absolvirt haben. Bezüglich der in solchen Privat-Instituten zu gebrauchenden Lehrbücher und Lehrmittel gelten dieselben Normen, welche in den der Verfügung und unmittelbaren Leitung des Unterrichtsministers unterstehenden Mittelschulen in Geltung sind.

§. 55. Die beabsichtigte Errichtung einer Privat-Erziehungs- oder Unterrichts-Anstalt ist unter gleichzeitiger Vorlage des Organisationsentwurfes, des Lehrplanes und des Ausweises über die Lehrkräfte vom Inhaber des Instituts mindestens vier Monate vor der Eröffnung im Wege der Gemeindebehörde und des betreffenden Schuldistricts-Oberdirectors dem Unterrichtsminister anzuzeigen. Bevor die Antwort des Ministers nicht erfolgt ist, kann die Anstalt nicht eröffnet werden.

IV. Abschnitt.

Von der Befähigung der Mittelschullehrer.

§. 59. Zur Befähigung der Mittelschullehrer organisiert der Cultus- und Unterrichts-Minister an den ungarischen Universitäten je eine Prüfungs-Commission, deren Mitglieder solche Hochschul-Professoren sind, welche sich mit dem Vortrage und der sachgemäßen Pflege der Prüfungsgegenstände beschäftigen. Außer diesen kann der Minister nach einzelnen Fachgruppen noch solche Mitglieder ernennen, die, wenn sie auch nicht Professoren sind, sich dennoch mit den betreffenden Wissenschaften sachgemäß beschäftigen.

§. 60. Die Befähigung zum Mittelschullehrer kann erlangen, wer nachweislich: 1. daß er den vollständigen Lehrkurs des Gymnasiums, beziehungsweise der Realschule mit gutem Erfolge und die Maturitätsprüfung abgelegt hat. Derjenige, der die Realschule absolvirt hat, ist verpflichtet, gleichzeitig wenigstens einen solchen Grad der Kenntniß der lateinischen Sprache, als zum Verständniß eines leichteren lateinischen Textes nothwendig ist, nachzuweisen; 2. daß er nach Abschloß der Mittelschule vier Jahre lang an einer Universität oder Kunst-Akademie oder in einem anderen Hochschulcurse die zu seinem Fache gehörigen Gegenstände und außer diesen: a) die magyarische Literatur und deren Geschichte; b) die Erziehungs- und Unterrichtslehre und deren Geschichte; c) aus den eigentlichen philosophischen Gegenständen wenigstens Logik, Psychologie und Geschichte der Philosophie studirt hat. Für ein solches Individuum, welches einige der obigen Lehrgegenstände an irgend einer andern gearteten Hochschule wenigstens schon ein Jahr lang studirt hat, genügt es, wenn es ein an den oben erwähnten Hochschulen beendigt dreijähriges Studium nachweist. Wer zum Unterrichte in der Philosophie, oder der magyarischen, deutschen oder französischen Sprache und Literatur oder der Geschichte befähigt werden will, der muß auch noch nachweisen, daß er während seines Studiums an der Hochschule auch die griechische und römische Literatur studirt hat. Der Betreffende kann von der vierjährigen Universitätszeit drei Jahre auch an einer ausländischen Universität zubringen; 3. muß er nachweisen, daß er nach Beendigung des Universitäts-Studiums mindestens ein Jahr entweder praktisch mit dem Unterrichte an einer Mittelschule zugebracht, oder zur Fortsetzung seiner Studien an einer vaterländischen, oder ausländischen Universität verwendet hat. Inbezug muß er jedenfalls nachweisen, daß er in irgend einem der fünf Jahre auch irgend eine Erziehungs- oder Lehrers-Praxis hatte; 4. daß er vor der hiezu berechtigten Prüfungs-Commission die in den folgenden Paragraphen umschriebene Befähigungs-Prüfung, beziehungsweise Prüfungen mit Erfolg abgelegt

Der Besuch

Der Besuch, welchen der Kronprinz Rudolf dem Fürsten Bismarck am 28. v. Nachmittags abstattete, währte länger als eine halbe Stunde, der Kronprinz traf dort noch mit dem Herzog von Genoa zusammen, der dem Fürsten Bismarck gleichfalls einen längeren Besuch machte. Vorher hatte der Kronprinz die Ausstellung in der Akademie besichtigt und den erkrankten Vorkämpfer Grafen Szeghery mit einem Besuche beehrt. Die Rückreise nach Prag erfolgte am 1. d. M. Nachts mittelst Extrazuges, nachdem der Kronprinz der Soirée bei der Kaiserin beizuhohnte.

Die Franzosen sind momentan mit fast nervöser Hast bemüht, jede Gelegenheit zu benutzen, um ihre afrikanischen Besitzungen auszudehnen. Erst vor Kurzem hat Lieutenant Savorgnan de Brazza am Congo die Gebiete des Königs Makoko erworben, und schon liegen abermals zwei Verträge vor, durch welche die Gebiete von Bafing und von Cavor am Senegal unter das Protectorat, respective unter die Suzeränität Frankreichs gestellt werden. Die Franzosen erlangen hiedurch freie Verbindung vom Senegal zum Niger.

In der belgischen Kammerung vom 1. d. M. sprach sich der Justizminister gegen die Herabsetzung der Ausgaben für die Bischöfe aus, er rechtfertigte die gegen die ausländischen Geistlichen ergriffenen Maßregeln der Ausweisung und Entziehung des Gehalts. Er werde, wenn die Bischöfe sich nicht unterwerfen, die Agitationen derselben mit gleicher Strenge unterdrücken, wie diejenige der Anarchisten.

In der Madrider Kammer interpellirte Candan anlässlich der Anarchisten-Bewegung in Andalusien. Er erklärte, daß die Gesellschaft der „Schwarzen Hand“ das Eigenthum unterdrücken wolle und die Arbeiter gegen die Besitzler provocire. Candan beschwört die Regierung, gegen das Verbrechen auf das energischste vorzugehen. Der Minister des Innern antwortete, die Anarchisten sind gegenwärtig den Gerichten überliefert, die Præfecten Andalusien's erbatene Maßregeln zum Schutze der ackerbauenden Bevölkerung gegen die Anarchisten.

Inserate aller Art werden in der Sternhaken'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Exp. Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oypelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemergasse 31, R. Mosso, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. b. W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Feuilleton.

Das öde Haus.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert von Ernst Pasquä.

(23. Fortsetzung.)

„Jetzt sind wir zu Ende,“ sprach Link. „Jetzt rasch gelesen und dann mit dem Papier an's Licht. Ein bißchen Flamme schadet nichts. Die alten Narren drüben mögen wieder einmal denken, daß heute Nacht der Teufel und die ganze Hölle los ist hier in dem alten Neste. Wir wollen zu guter Letzt, vor dem Kehraus, noch einmal tüchtig spuken und ihnen einen gehörigen Schreck einjagen. Haha!“

„Allo hochlanche der Freche. Doch Hubert schien ihn nicht zu hören. Er hatte das Papier geöffnet und mit fieberhaft glühenden Augen durchflog er dessen Inhalt.“

„Geh!“ erwiderte er auf die freche Rede Link's. „Geh hinab, und laß mich einen Augenblick allein. Ich will das Papier lesen und dann — verbrennen. Aber geh!“ brauchte er ingrimmig auf, als Link lachend noch zu zögern schien.

Hierauf verließ Link lachend die Stube, und Friedrich hörte ihn durch die Zimmer gehen, während Hubert dem Burken und seinen letzten Worten keine Beachtung mehr zu schenken schien, sondern fortwährend gedankenvoll in das Blatt starrte, das er krampfhaft in der Hand hielt.

Doch Hubert zögerte.

„Ja!“ hörte ihn Friedrich gedankenvoll murmeln. „Es ist das Testament, der letzte Wille meines — Vaters; es sind seine Schriftzüge! und ich soll sie vernichten — seinen letzten Willen nicht einmal achten! — Und doch muß es sein!“

Langsam machte seine Hand mit dem Papier eine Bewegung nach der brennenden Kerze hin.

Jetzt zog Friedrich so leise als es ihm nur möglich war, den Miegel zurück. Seine Hand mußte aber dennoch etwas zittern, denn ein schwaches Geräusch wurde hörbar.

Hubert schaute auf. Seine Blicke suchten den Ort, von wo das Geräusch hergekommen; sie trafen die Tapetenthür, das darauffhängende Bild. — Es war das Bild seines Vaters! — Sein Athem stockte gewaltfam, und wie vom Blyg berührt fuhr er empor und starrte lautlos das Porträt an, das Testament noch immer in der ausgestreckten und nach dem Lichte hin gerichteten Hand haltend.

Noch hielt Friedrich die Thür gefaßt, noch öffnete er nicht und im Gemache wurde es wieder ruhig, still und stumm. Das Bild des alten Mannes hing unbeweglich an der Wand und schaute nur mit seinem schmerzlichen Ausdruck auf den so tief gefallenen Sohn herab. — Doch es war nur ein Bild von Leinen, ein gemaltes Contrefait! — Langsam gewann das starre Antlitz Hubert's wieder Leben; langsam wandte er die Augen von dem Bilde ab und dem Lichte zu, um ein neues Verbrechen zu vollbringen, den letzten Willen seines todtten Vaters mit Füßen zu treten!

Jetzt öffnete Friedrich langsam und leise die Tapetenthür. — Abermals entstand ein schwaches, doch hörbares Geräusch. Hubert drehte sich rasch wieder um.

liches Köcheln

entrang sich seiner Brust, welches sich endlich in den mit scharf klingendem Tone ausgestoßenen Worten: „mein Vater! mein Vater!“ Luft machte. Und krampfhaft mit beiden Händen die gespenstische Erscheinung von sich abwehrend, entglitt das Papier seinen sich krümmenden Fingern und fort stürzte er, herzerregende Klage töne ausstößend, hinaus aus der Stube, durch die Reihe der moderigen Zimmer, der Ausgangsthür, der Treppe zu.

Mit Schreck und Entsetzen hatte Friedrich die fürchtbare Wirkung seines Erscheinens, die Flucht des Verzweifelnden gesehen. Doch andere Bilder erfüllten ihn noch mächtiger und klar stand es vor seiner Seele, was er nun zu thun habe. Eine Verfolgung wäre unnötig gewesen; er hätte dadurch nichts mehr erreichen, wohl aber das Ertrugene wieder auf's Spiel setzen können. Fort mußte er zu dem armen, alten Gerhardt, zu ihr, zu seiner Ulrike. Mit einer wahren fieberischen Hast stürzte er auf das am Boden liegende so inhaltsreiche Papier, hob es auf, barg es an seiner Brust und Mantel und Laterne nehmend stürmte er von unaufhaltbarer Eile getrieben dahin, die kleine Treppe aufwärts und in seine Wohnung, in's Freie zu gelangen.

Was nun folgte, war das Werk weniger Augenblicke und rascher gesehen, als der Reihe nach erzählt.

Friedrich hatte eben die Kaminöffnung erreicht, als er plötzlich in der Richtung vom Hofe her einen Schuß hörte und gleich darauf ein neues Kamoren in den untern Theilen des alten Gebäudes, dem allso bald ein entferntes Aufschreien wohl aus dem vorderen Hause, folgte. Er wollte umkehren, doch trieb es ihn auch wieder vorwärts, hinaus! Und die Hand fortwährend krampfhaft auf die Stelle seiner Brust gedrückt, wo er das so wichtige Papier geborgen, gewann er seine Wohnung, stürmte die Treppe hinab, öffnete die Hausthür und trat hinaus auf die Gasse.

Doch was erblickte er da! An der Stelle der Hausfronte, wo er vor einiger Zeit in jener trübsten Nacht die zwei gespenstischen Gestalten hatte, tauchte

Doch was erblickte er da!

An der Stelle der Hausfronte, wo er vor einiger Zeit in jener trübsten Nacht die zwei gespenstischen Gestalten hatte, tauchte

Doch was erblickte er da! An der Stelle der Hausfronte, wo er vor einiger Zeit in jener trübsten Nacht die zwei gespenstischen Gestalten hatte, tauchte

An der Stelle der Hausfronte, wo er vor einiger Zeit in jener trübsten Nacht die zwei gespenstischen Gestalten hatte, tauchte

An der Stelle der Hausfronte, wo er vor einiger Zeit in jener trübsten Nacht die zwei gespenstischen Gestalten hatte, tauchte

An der Stelle der Hausfronte, wo er vor einiger Zeit in jener trübsten Nacht die zwei gespenstischen Gestalten hatte, tauchte

hat. Die Befähigungs-Prüfung, wenigstens deren letzter Theil, kann nur nach Verlauf mindestens eines Jahres nach Beendigung des Universitäts-Studiums abgelegt werden.

§. 61. Zur Befähigungs-Prüfung können auf Grund des Gutachtens einer der Lehrer-Prüfungs-Commissionen auch solche Individuen zugelassen werden, welche in den obigen Paragraphen vorgeschriebenen Lehrkurs an der Hochschule zwar nicht absolviert, aber in ihren literarischen Arbeiten hervorragendes Zeugniß von ihrer Fachbefähigung, wie von ihrer allgemeinen Bildung abgelegt und zugleich nachgewiesen haben, daß sie sich mit dem Unterrichte des gegenwärtigen Gesetzes als Lehrer in Verwendung fanden.

§. 62. Die Prüfungen sind schriftlich und mündlich und erstrecken sich auf: 1. solche Gegenstände, deren Kenntniß im Interesse der allgemeinen Bildung und mit Rücksicht auf den Lehrerberuf von jedem für welches Lehrfach immer zu befähigenden Candidaten im Sinne der obigen Bestimmungen gefordert wird; 2. die zu denjenigen Lehrfächern gehörigen Kenntnisse, zu deren Unterrichte der Candidat befähigt werden will; 3. die Methode und Uebung des Unterrichts in den betreffenden Lehrfächern. In den Prüfungen muß der Candidat auch nachweisen, inwieweit er die magyarische Sprache als Unterrichtssprache versteht und handhabt ebenso mit Bezug auf Sprachlehre wie auf Literatur. Das Resultat ist in dem Diplom zu bezeichnen. (Schluß folgt.)

Inland.

Dr. F. Budapest, 2. März. (Orig.-Corr.) Unsere Legislative beschaffte sich in letzter Zeit ausschließlich nur mit kleineren Entwürfen, welche bei ihrem kleineren Umfange auch von geringerer Wichtigkeit waren.

Die Reihe dieser Vorlagen sollte nun vorgestern und gestern in Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Judicatur der königlichen Curie betreffs Verifikation der Abgeordnetenwahlen geschlossen werden. Angesichts des in den letzten Reichstagsitzungen an den Tag gelegten Indifferentismus und der wahrgenommenen Apathie, war es genanntem Entwurfe beschieden, ein regeres Interesse wahrzunehmen.

Die zwei letzten Sitzungen des Reichstages waren auch factisch interessant. — Für die vorgelagte Mittwochsitzung war bekanntlich auf Wunsch unseres Ministerpräsidenten die Vorlage über die Curial-Gerichtsbarkeit in Wahlsachen an die Tagesordnung gestellt worden. Da stellte zur Ueberbrückung Aller ein Mitglied der liberalen Partei, H. Etes, den Antrag, die Vorlage von der Tagesordnung wieder herabzusetzen und zu vertagen. Der Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage gelangte in der gestrigen Sitzung zur meritorischen Verhandlung. Es wurde für und gegen die Vorlage heftig debattirt, bis man glücklich an's Ende der Generaldebatte und zur Abstimmung kam, welche auf Wunsch der äußersten Linken eine namentliche war. Das Resultat der namentlichen Abstimmung war folgendes: für die Vorlage stimmten 108, gegen dieselbe 113 Abgeordnete, wodurch die Vorlage mit einer Majorität von fünf Stimmen abgelehnt erscheint. Die Regierung wurde also als Einbringer des Gesetzentwurfes bestraft, was übrigens für sie keine nachtheiligen Folgen hat, im Gegentheil ihr sogar erwünscht war, da ja der Ministerpräsident die Curial-Gerichtsbarkeit — als eine offene Frage erklärte, wodurch Jedermann frei stand, nach persönlicher Ueberzeugung seine Stimme für oder gegen die Vorlage abzugeben, handelt es sich doch in derselben um kein Parteinteresse, sondern um das Interesse des ganzen Parlaments, nämlich darum, ob das ungarische Parlament auch fürderhin das Recht habe, seine Mitglieder selbst zu verifiziren oder ob dieses Recht auf ein anderes Forum übertragen werden soll. Dieses eigenartige Recht der constitutionellen Parlamentarismus konnte selbstverständlich auch unser gesetzgebende Körper nicht leicht aus seinen Händen fallen lassen. — Kraft eines vor Jahren gefaßten Sitzungsbeschlusses war die Regierung dazu gehalten, einen diesbezüglichen Entwurf auszuarbeiten, welcher nun auch schon sehr lange in petto war. Man mußte endlich darüber entscheiden, ob der Entwurf zum Gesetze werde oder nicht, deshalb wurde die Frage verhandelt; die Sache ist nun entschieden; es wird auch künftig der Verifications-Ausschuß des Abgeordnetenhauses die Parlamentsmitglieder verifiziren.

Heute und morgen hält das Abgeordnetenhause keine Sitzungen, damit unsere Gesetzgeber den für Montag anberaumten Gesetzentwurf über unsere Mittelschulen eingehend studiren können. Alle Parteien besprechen bereits in ihren engeren Club-Conferenzen die Stellung, welche sie der Vorlage gegenüber einnehmen werden. — Im Allgemeinen wie in den Details dürfte die Vorlage seitens chauvinistischer Nationalisten und Autonomisten heftige Bedenken hervorrufen; trotzdem geben wir unserer begründeten Hoffnung Ausdruck, daß die Mittelschulgesetz-Vorlage bei möglichst rascher und objectiver Verhandlungsweise noch vor Oetern durchberathen und — wenn auch mit annehmbaren Modificationen — endgiltig angenommen werden wird.

Wien, 2. März. [In Situation im Innern.] Welch eine Erbitterung es im Lager der Linken hervorgerufen, daß die polnische Brigade den Deutschösterreichern ihre Schul- und confessionellen Erziehungssachen zerstreuen hilft, während sie gleichzeitig Galizien von dieser reactionären Gesetzgebung ausnimmt, weil dieselbe dort Ruthenen und Sivaliten gegen die Polonisirungsgelüste zu Gute kommen würde: hat sich im Abgeordnetenhause gezeigt. Auch hier erfreut sich das Commas-

sationsgesetz aus demselben Grunde bei dem Polenclub keines besonderen Beifalles, weil es den polnischen „Herren“ und der Stadt für ihr Verhältnis zu den polnischen und ruthenischen Bauern nicht in den Kram paßt. Wie daher Juch Capieha im Herrenhause für Galizien die Schulnovelle ablehnte, die für die Religiosität in den Erblanden unerlässlich sein soll: so suchte Madeyski eben Galizien von dem Commasationsgesetze zu eximiren. Zu den verschiedensten Formen kehrten von Grocholski und Janowski immer auf's neue zum Angriffe zurück, der nur mit Hilfe der Minister-Abgeordneten, das letzte Mal sogar bloß mit einer Stimme Majorität abgelehnt ward. Die Mahnung aber, die Kopp den „Herren aus Galizien“ zuriß, und die Linke mit brausendem Jubel begrüßte, findet nicht nur in den Kreisen der Deutschösterreicher lauten Widerhall: „wollen Sie besondere Gesetze für Galizien machen, in Gottes Namen, aber dann dürfen wir wohl zum mindesten verlangen, daß Sie sich entfernen, wenn über unsere Angelegenheiten entschieden wird — daß Sie über uns regieren, während Sie für sich das Selbstregiment errichten wollen, das ist ein Vorgang, der wohl in keinem anderen lebenskräftigen Staate ein Beispiel finden dürfte!“ Auch die czechischen Blätter bemerken sehr mürrisch, daß man so auf den Trialismus lossteuere, welcher „der Nation“ viel gefährlicher sei, als der Dualismus. Natürlich, die bloße Ausnutzung der galizischen Abgeordneten als „Strafpolen“, um im Reichstagsrathe immer eine verlässliche Majorität zur Niederstimmung des liberalen joesephinischen und liberalen deutschen Bürgerthums zur Hand zu haben, ist auf die Dauer absolut unhaltbar. Sie muß, wie die Czechen, gut einsehen, allmählig zu einer legalisirten Ausnahmestellung Galiziens führen, ähnlich wie sie in der ungarischen Reichshälfte Croatien und die demselben jetzt ebenfalls im Pester Reichstage nie über spezifisch ungarische Dinge mitstimmen dürfen. Was man dort für ein Gesicht machen würde, wenn Liza den Ungarn mit Hilfe der 55 Croaten und Örenger ein Gesetz octroyiren wollte, das ausdrücklich für Croatien und die demselben jetzt vollständig einverleibte, auch auf den Agrarier Landtage repräsentirte ehemalige Militärgrenze nicht gelten soll!!! Kammt es aber je zu solchem „Trialismus“, so können Czechen und Slovener ihr Schicksal im Reichsrathe sich natürlich allerdings an den fünf Fingern abzählen, da in demselben die Majorität eines Eisernen Ringes von Slaven, Feudalen und Kömmlingen eine absolute Unmöglichkeit sein würde.

Ausland.

Paris, 2. März. Der Kriegsminister hat sich im Militär-Ausschuße gegen Rabaud's Antrag auf Aufhebung der Pariser Festungswerke ausgesprochen, weil dieselben zur Vertheidigung unerlässlich seien. Die Regierung wird ohne Zweifel die Kammer-Majorität dazu bewegen, die Revision der Verfassung vorläufig zu vertagen. — Das officöse „Paris“ plaidirt für die Vertagung bis zum Jahre 1885, das letzte Jahr der Legislatur-Periode. — Eine Correspondenz der „Temps“ aus Kairo vom 21. Februar berichtet, daß bei dem Banker, welches der Polizei-Präsident zu Ehren der englischen Behörden gegeben, der ägyptische Pacha Bey nach den gebräuchlichen Toaisten sich erhoben und mit fester Stimme gesprochen habe, „er trinke auf die Befreiung des Landes, auf jenen Tag, an welchem die Fremden von seinem Gebiete verworfen sein werden.“ Diese Worte hätten große Beifügung unter den Anwesenden hervorgebracht. Der Polizei-Präsident habe Parth Bey gehelien, den Sal zu verlassen. Auf der Straße wurde Parth Bey von der zahlreichen Menge mit Zurufen begrüßt.

London, 2. März. Man verheißt, die Donau-Conferenz wird in der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung die Frage wegen der Dauer der Donau-Commission in Verhandlung ziehen. — Die „Agence Reuters“ meldet: Die Konferenz hat in mehreren Fragen befragende Fortschritte gemacht, es bleiben nur mehr einige Detailfragen bezüglich der Kilia-Mündung zu erörtern, welche, wie man glaubt, in der nächsten Sitzung geregelt werden dürften.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. März. — Se. k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst zu gestatten, daß der Mühlbacher Einwohner und Formmeister Bela Fikler v. Abrudbanya seinen eigenen und den Familiennamen seiner minorren Kinder Bela, Melanie, Irma, Zren, Alexander und Erwin, unter Beibehaltung des ungarischen Namens und Prädicates „de Abrudbanya“, in „Abrudbanpai“ umändern dürfe. — (Postalisches.) In Kolozs-Monostor (Kolozser Comitatz) ist die Postmeister-Stelle gegen Dienstvertrag und 100 fl. Caution zu besetzen. Jahresgehalt 150 fl. und 40 fl. Kanale-Vaufchale. Gesuche sind innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Post-Direction einzuwenden. — (Tagesordnung) zu der am 10. März l. J. 10 Uhr Vormittags, im Comitatz-Saale abzuhaltenen Sitzung des ständigen Ausschusses: 1. Vorschläge sämtlicher Landgemeinden pro 1883. 2. Erlaß Sr. Excellenz des Hr. k. ung. Communicationsministers vom 22. Januar 1883, Z. 2533, betreffs Regelung des Verhältnisses zwischen den Vorständen der Staats-Bauämter und der Jurisdictionen. 3. Aufstellungs-Ausweis über die 1883er Straßenbauconcurrenten-Kräfte. 4. Rechnung über den Comitatz-Spitals-Fond pro 1883. 5. Bericht

der Verifications-Commission über die Feststellung der Verlisten-Liste pro 1883. 6. Bericht derselben Commission betreffend die Neuwahl eines Comitatz-Vertreters. 7. Beschluß der Gemeinde Heltau wegen Spitemitirung einer Föhrerstelle. Etwa weiters noch einlangende Gegenstände. — Am 12. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitatz-Ausschusses statt. — (Liedertafel der „Hermania“.) Am Abende des 3. d. fand in den Räumen unseres städtischen Reduten-Saales eine Liedertafel des „Männerchor Hermania“ statt. Obgleich diese Liedertafel eine geschlossene war, nämlich bloß für die dispensirten Mitglieder und einige wenige besonders eingeladene Gäste, dann Familienangehörige der Vereinsmitglieder veranstaltet, so war dieselbe so besucht, wie nur irgend eine der bisher stattgefundenen nicht geschlossenen Aufführungen des eingangs genannten Vereines. Viele hatten sich bereits vor Eröffnung der Eingangsporten eingefunden und „sich ange stellt“, um nur ja gute Plätze zu erlangen. Bester Beweis der Beliebtheit, die der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens sich erworben. Pünktlich um 7 Uhr begann die Aufführung und zwar mit dem von der mitwirkenden städt. Capelle gut vorgetragenen Schützenmarsch von Jahrbach jun. Sodann betrat der Verein die Bühne und nachdem die marigen Accorde seines Wahlpruches verklungen, sang er sehr exact Nr. 2, „Der Jonas kehrt im Walfisch ein“, Chor von Josef Rheinberger, welcher aber nicht besonders Anklang fand. Als Nr. 3 folgte „Die Maulbronner Fuge“, für Bariton solo und Männerchor mit Clavierbegleitung vertont von Siegfried Dohs. Clavierpart und Solostimme befaßten sich in den denkbar besten Händen und auch der Chor ließ Nichts zu wünschen übrig; doch auch diese Nummer fand den Beifall nicht, den sie verdient hätte. Dafür mußte der als Nr. 4 von der Stadtcapelle vorzüglich executirte „Augustenwalzer“ von J. C. Bella wiederholt werden. Als Nr. 5 folgte unter dem Titel „Der Vogt von Henneberg“ drei Lieber für Bass von Karl Attenhöfer, vorzüglich gelungen von dem ersten Bassisten des Vereines und beifällig aufgenommen. Die nun folgende Nr. 6 war eine parodistische Humorelle nach berühmten Mustern für Männerchor mit Clavierbegleitung von Ernst Scherz, eine Variation des Volksliedes „Kommt ein Vogel geflogen“, nach Weisen eines Mozart, Johann Sebastian Bach, Wieprecht, Johann Strauß, Mendelssohn, Verdi und Richard Wagner, welche äußerst gelungene Idee ganz trefflich ausgeführt auch stürmischen Beifall errang und wiederholt werden mußte. Auf Nr. 7 die vom Orchester gut vorgetragene Ouverture zu „Zampa“ von Herold folgte als Nr. 8 eine für Männerchor und Streichinstrumente von Moriz Kásmayer in Musik gesetzte Anzeige aus der Grazer „Morgenpost“ vom 24. März 1857 unter dem harmlosen Titel „verlaufener Hund!“ welches in Graz mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. Die hier wegen seiner localen Färbung nicht so allgemeine Würdigung fand, wie es die vortreffliche Wiedergabe verdient hätte. Nach dem gut ausgeführten Zwiegespräch der Oboe und Clarinette mit Orchesterbegleitung (Nr. 9) folgte als Nr. 10 „der Tod des Verwärters“, parodistisches Terzett für Tenor, Bariton und Bass mit Clavierbegleitung von Cornelius, vorzüglich ausgeführt von drei bewährten Mitgliedern des Vereines im Costume der Carbonari und mit so dramatischem Pathos, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte und das Stück wiederholt werden mußte.

Auf das als Nr. 11 vom Orchester vorgetragene Potpourri aus J. Strauß's „das Epigentuch der Königin“ mußte noch eine Polka française eingeschoben werden, bevor das Haupteffectstück des Programmes, Nr. 12, der „Singerkampf im Salon“ begonnen werden konnte. Dasselbe sollte sein ein „harmloser Witz“, bei dem — laut Verifikation des Programmes — „Niemand, nicht einmal ein Vorhang, ausgezogen werden sollte.“ Mit begreiflicher Spannung wurde der Beginn des Stückes erwartet, um so mehr, als dasselbe aus der Feder eines der Gründer des Vereines stammte. Der Sinn des Stückes ist folgender: Ein „Landsmann meiniges“, gewesener Salaminacher und nunmehriger Rentier, der auf den nicht mehr ganz ungenösslichen Namen Wenzel Wokurka hört und dem seine Nichte Ottilie das Haus führt, ist dem Vereine Hermania als „dispensirtes“ Mitglied beigetreten und hat nun eines schönen Tages die Hermania zu einer musikalischen Soirée eingeladen, um sie reichlich zu bewirtheten und dabei auch seine „Hege“ zu haben. Die Hermania, Vorstand und Chorleiter an der Spitze, erscheint vollständig, begrüßen Herrn Wokurka und dessen Nichte achtungsvoll und auf Verlangen derselben, nachdem keine anderen Sangesgegner gegenwärtig sind, treten nach einander die mehreren ständigen Quartette der „Hermania“ im Wettgejange, auf insceniren eine Ari Sängerkrone, indem eines das Andere zu übertreffen sucht und von dem „Tiroler-Quartette“ gefällig der erste Tenor dem Pano-Wokurka so gut, daß dieser demselben die Hand seiner Nichte anträgt — wogegen ersterer sich eine fünfjährige Bedenkzeit ausbittelt, „da er sich doch vorbereiten müßte“. Schließlich trägt Wokurka seinerseits auf seinen Lieblingsinstrumente, der kleinen

Für die mit den Verhältnissen des Vereines Unbekannten theilen wir hier mit, daß der „Männerchor Hermania“ nicht in ausübende und unterstützende Mitglieder sich theilt, sondern eigentlich bloß aus Sängern besteht und daß nur seit einiger Zeit bei der Zunahme seiner Mitglieder Viele derselben aus planmäßigen Gründen von der Pflicht des Besuches der wöchentlichen Uebungen sowie der Mitwirkung in den Aufführungen befreit worden sind. — Am 12. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitatz-Ausschusses statt. — (Liedertafel der „Hermania“.) Am Abende des 3. d. fand in den Räumen unseres städtischen Reduten-Saales eine Liedertafel des „Männerchor Hermania“ statt. Obgleich diese Liedertafel eine geschlossene war, nämlich bloß für die dispensirten Mitglieder und einige wenige besonders eingeladene Gäste, dann Familienangehörige der Vereinsmitglieder veranstaltet, so war dieselbe so besucht, wie nur irgend eine der bisher stattgefundenen nicht geschlossenen Aufführungen des eingangs genannten Vereines. Viele hatten sich bereits vor Eröffnung der Eingangsporten eingefunden und „sich ange stellt“, um nur ja gute Plätze zu erlangen. Bester Beweis der Beliebtheit, die der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens sich erworben. Pünktlich um 7 Uhr begann die Aufführung und zwar mit dem von der mitwirkenden städt. Capelle gut vorgetragenen Schützenmarsch von Jahrbach jun. Sodann betrat der Verein die Bühne und nachdem die marigen Accorde seines Wahlpruches verklungen, sang er sehr exact Nr. 2, „Der Jonas kehrt im Walfisch ein“, Chor von Josef Rheinberger, welcher aber nicht besonders Anklang fand. Als Nr. 3 folgte „Die Maulbronner Fuge“, für Bariton solo und Männerchor mit Clavierbegleitung vertont von Siegfried Dohs. Clavierpart und Solostimme befaßten sich in den denkbar besten Händen und auch der Chor ließ Nichts zu wünschen übrig; doch auch diese Nummer fand den Beifall nicht, den sie verdient hätte. Dafür mußte der als Nr. 4 von der Stadtcapelle vorzüglich executirte „Augustenwalzer“ von J. C. Bella wiederholt werden. Als Nr. 5 folgte unter dem Titel „Der Vogt von Henneberg“ drei Lieber für Bass von Karl Attenhöfer, vorzüglich gelungen von dem ersten Bassisten des Vereines und beifällig aufgenommen. Die nun folgende Nr. 6 war eine parodistische Humorelle nach berühmten Mustern für Männerchor mit Clavierbegleitung von Ernst Scherz, eine Variation des Volksliedes „Kommt ein Vogel geflogen“, nach Weisen eines Mozart, Johann Sebastian Bach, Wieprecht, Johann Strauß, Mendelssohn, Verdi und Richard Wagner, welche äußerst gelungene Idee ganz trefflich ausgeführt auch stürmischen Beifall errang und wiederholt werden mußte. Auf Nr. 7 die vom Orchester gut vorgetragene Ouverture zu „Zampa“ von Herold folgte als Nr. 8 eine für Männerchor und Streichinstrumente von Moriz Kásmayer in Musik gesetzte Anzeige aus der Grazer „Morgenpost“ vom 24. März 1857 unter dem harmlosen Titel „verlaufener Hund!“ welches in Graz mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. Die hier wegen seiner localen Färbung nicht so allgemeine Würdigung fand, wie es die vortreffliche Wiedergabe verdient hätte. Nach dem gut ausgeführten Zwiegespräch der Oboe und Clarinette mit Orchesterbegleitung (Nr. 9) folgte als Nr. 10 „der Tod des Verwärters“, parodistisches Terzett für Tenor, Bariton und Bass mit Clavierbegleitung von Cornelius, vorzüglich ausgeführt von drei bewährten Mitgliedern des Vereines im Costume der Carbonari und mit so dramatischem Pathos, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte und das Stück wiederholt werden mußte.

Seit sechzehn Jahren ist die Crinoline verschwunden, nachdem schon drei Jahre zuvor die Kaiserin von Oesterreich sie aus ihren Soirées verbannt hatte. Seit jener Zeit haben sich die Brandstiftungen, die Unglücksfälle, die Selbstmorde ruinirter Ehemänner unzweifelhaft vermindert, die Ehegeschließungen dagegen vermehrt. Und heute sollte die alte Sitte, nein, die alte Unsitte wieder aufgeführt werden? Es ist traurig, aber wahr, die Geheimnisse eines Damencostüm-Ateliers scheinen die längste Zeit Geheimnisse gewesen zu sein; schon lange nimmt der durchdringende Blick eine beunruhigende Störung des Gleichgewichts in der Toilette wahr; schon lange raunt man geheimnißvoll von den Wackenschäften der unseligen Kunst, welche auch an dem herrlichsten Körper zu besser sich berufen glaubt und sicherlich unserer lieben Frau von Milo allerlei Einlagen und Unterlagen und Auflagen geben würde. Es wäre ungalant, dem Sage beizupflichten: „Wenn die Röcke enger werden, werden die Damen tugendhafter und bescheidener“; aber die historische Forderung hat fast zur Gewißheit eines Naturgesetzes die Vermuthung erhoben, daß auf jede Reifrod-Periode eine Zeit voll Kampf und Glend und Jammer folgt. Ob es die Frau, welche durch, aus verlangt, auf dem unheilvollen Wege zu verharren, den Eva mit dem Apfelbisse betreten hat? Und wo ist die Frau, welche der ehrlichen Verführung Unglauben entgegensetzt, daß sie von Natur viel schöner sei, als daß sie der wässigen Mode bedürfte? Wie kann nur eine Frau von Geist sich überhaupt zur Selavien der Mode machen? Wie kann sie ostentativ die geschmacklose Unnatur zur Schau tragen? Nicht doch, principis obsta; sicherlich, es war eine optische Täuschung, die Crinoline kann nicht, sie darf nicht wiederaufsteigen, und auf keine holde Sererin treffen die Verse aus dem „Wohl geschliffenen Narrenspiegel“ zu:

Wer sich nach fremder Mode kleidet,
Der nicht, als was französisch leidet,
Dem keine Laubestrach mißfällt,
Und nicht auf deutsche Sitten hält,
Der mag hin vor den Spiegel gehen,
So wird ein Narr gleich vor ihm stehen.

abermals eine solche düstere Figur aus dem Boden auf, einen langen Gegenstand sich nach und hinausziehend.

„Halt! rief Friedrich und warf sich auf die verdächtige Erscheinung. „Also Du warst in der Nähe, Hund!“ leuchte diese und Friedrich erkannte sofort die Stimme Link's. Doch im gleichen Augenblicke sah er eine blindevnde Messertlinge durch das Dunkel fahren. Rasch wie der Blitz bog er sich zur Seite, und keine Zeit findend, nach seiner Feuerwaffe zu greifen, traf seine Faust mit zerschmetternder Gewalt des Nechts Arm beratt, daß das Messer klirrend zu Boden fiel. (Fortf. folgt.)

Toiletten-Geheimnisse.

(Schluß.)

Andererseits hat es auch an den entgegengesetzten Aeußerungen nicht gefehlt, wie die nachfolgenden Verse eines fliegenden Blattes aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts darthun:

Der Reifrod fliehet man vorjetzt sehr weit zu nehmen,
Daß sich bei jedem selbst vor ihnen müssen schämen
Wird sie bei Weitem nicht von solchem Umfang sein;
Zwei Reifrod nehmen ja die breiten Hüften ein.
Denn sieht man eine Dam' jetzt in die Kirche gehen,
So muß sie sich halb rechts und halb halb links verbeugen,
Bis sie sich durch die Tent mit ihrem Reifrod schwenkt
Und mit viel Müß' und Schwweiß zu ihrem Stuhl hindrängt.
In Kutschen sehen sie aus wie die Vollenstiger,
Man sieht von ihrem Aug' kaum einen schmalen Strich,
Diemeil der Reifrod sich in alle Höb' erstreckt,
So daß er manches Mal das halb Gesicht bedeckt.
Es kann kein Cavalier mehr neben ihnen gehen,
Er muß beinahe drei Schritt vom Frauensimmer stehen.
So daß ja, wenn er will von ihnen einen Kuß,
Er solches mit Gefahr des Lebens wagen muß.
Denn wer das Honig will von ihren Lippen saugen,
Der muß jetzt Stüh und Bänl und Feuerleiter brauchen,
Bis er zum Buchenmund nur hingelangen kann,
Und mit viel Angst und Müß sein Opfer bringt an.

Druckers-Liste die Neuwahl...

um römischen Hermannstädter...

nde des 3. d. eine Lieber-...

beredertafel eine Mitglieder...

ngedörige der die nur irgend...

ur Eröffnung or nur ja gute...

er Verein in ch um 7 Uhr...

irfanden stät. un. Sodann...

Accorde eines r Jonas kehrt...

ber nicht be- onner Fuge“...

ertont von ch in den...

nsfänger über; verdient hätte...

glich egecutirte Als Nr. 5...

rei Lieber für rten Bassisten...

de Nr. 6 war r Männerchor...

es Volksliedes zart, Johann...

n, Verdi und refflich ausge- werden mußte...

e zu „Zampa“ Streichinstru- us der Orator...

in Titel „ver- ll aufgenommen...

so allgemeine verdient hätte. nd Clarinetten“...

Tod des Ver- Baß mit Cla- drei bewährten...

l und mit so polste und das Botpourri aus...

ch eine Volks- lück des Pro- onnen werden...

bei dem“ — ch einmal ein...

er Spannung als daselbe e. Der Sinn...

gewesener Sa- cht mehr ganz...

nd dem keine ania als „dis- schönen Tages...

den, um sie haben. Die...

ent vollzählig, und auf Ver- genwärtig sind...

„Hermanita“ dem eines das artete“ gefüllt...

demselben die ne fünfjährige...

„Schließlich e“, der kleinen...

theilen wir hier unterstehende...

Witz nur seit einiger len Gründen von...

amtwirkung in den Ann. d. Red.

„nachdem schon ihren Sörenen...

dhiftungen, die zweifelhaft ver- heute sollte die...

werden? Es ist Meisters Scheinen...

ge nimmt der Reichgewichts in...

von den Maden- ten Körper zu...

Trommel, ein Stückchen vor unter Chorbegleitung, und unter den Klängen des von der ganzen Gesellschaft gesungenen böhmischen Nationalmarsches begibt sich Alles zur Tafel, womit das Stück schließt. Im Ganzen harmlos, ist das Stück reich an äußerst witzigen Einfällen und komischen Situationen, und waren die Rollen, zumal die des Wolurka, welchen ein dispensirtes Mitglied der Germania darstellte, in so guten Händen, daß man aus dem Lachen fast gar nicht herauskommen konnte. Allgemeiner Beifall und der Hervorruf aller Darsteller, sodann insbesondere auch des Autors, lohnte die ausgezeichnete Leistung. Nach Nr. 13 „Aus schöner Zeit“, Walzer von Em. Waldteufel, für Orchester, machte den Beschluß als Nr. 14 „Franz! zahl'“, Schnellvolka für Chor und Clavierbegleitung von J. C. Metzger welche ebenfalls in Folge stürmischen Beifalles wiederholt werden mußte.

Nach Beendigung der Programmstücke blieben die Sänger und viele der Zuhörer noch bis lange nach Mitternacht gemüthlich beisammen. Um unserer Reporterpflicht in jeder Richtung Genüge zu leisten, berichten wir hiemit der Wahrheit gemäß, daß Hotelier Roth bemüht war, durch gute Speisen und erträgliche Getränke allen Anforderungen nach Möglichkeit zu entsprechen.

(Karpathen-Verein.) Die „Section Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines veranstaltete im Jahre 1883 sechs Hauptausflüge. Das Programm derselben ist folgendes:

29. April: Ueber die Kunststraße ins „Refinarer Gebirge“ (1300 M.). — 13. Mai: „Gögenberg“ (1317 M.). — 10. und 11. Juni: „Schwarze Koppe“ (Verfu Sterpu) (2150 M.). — 7. bis 9. Juni: „Vunetura-Buján“ (2510 M.). (In der ersten Hälfte August wird gelegentlich der Hauptversammlung in Bistritz ein Ausflug auf das Kubhorn [2263 M.] stattfinden. — 11. bis 13. August: „Negoi“ (2536 M.) Eventuell eine weitere Wanderung über den Kamm des Gebirges zum „Vistea mare“ (2520 M. Schußhaus). — 8. und 9. September: „Präse“ (1749 M.).

Das Nähere über jeden Ausflug wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

(Neuchâtelischer Unfall.) Eine schöne Gegend war am Freitag zwischen 7 und 8 Uhr Abends die Bretterpromenade. Ein junger Mann ging zur besagten Stunde ahnungslos vor dem Habermann'schen Gasthause am Ende der Mühlgasse und der Bretterpromenade, als er plötzlich mit einem eisernen Instrumente einen Hieb auf die Stirne erhielt und zusammenbrach. Der Attentäter stoh in der Richtung der Geltauerthor-Vorstadt. Der verwundete junge Mann befindet sich in ärztlicher Behandlung.

(Kälte.) Gestern Früh hatten wir 15 Grad (Celsius) Kälte; es gab prächtigen Schlittweg, welches Vergnügen im heurigen Winter sehr rar war. Der März fängt schon an; statt Weissen — Eisblumen.

(Todesfall.) Der Reichstagsabgeordnete Karl Hollosy ist am 1. d. auf seiner Barockfahre verunglückt gestorben.

(Aufsichtsrath.) 4. d., wird uns geschrieben: Der hiesige städtische Cassamts-Controllor Ladislaus Dobal ist gestern plötzlich im Alter von 54 Jahren gestorben.

In Broos hat sich ein, aus den Damen Söhai, Sophie Torma, dann den Herren Bocz, Doza, Jüllö, Hollo, Jnze und Vitus bestehendes Comité zur Gründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt constituir.

Aus Fogaras wird uns geschrieben: Vor einem gänzlich ausverkauften Hause und unter allgemeinem, wohlverdientem Beifall wurde Mittwoch den 28. Februar von der ungarischen Theatergesellschaft Sztupa unter freundlichem Mitwirken des Frl. Irene von Benedek „Die Gloden von Corneville“ gegeben. Fräulein v. Benedek sang „Serpollotte“ mit dem vollen Aufgobe ihrer herrlichen, schönen Stimme; das Fräulein verfügt über einen gut gesungenen Sopran, welcher sehr angenehm klingt; das Organ bleibt in allen Phasen und Registern der Empfindung weich und wohlklingend; es schmeichelt dem Hörer Beifall ab; die einfachen Blumenpenden, welche das Fräulein nach der ersten Nummer erhielt, waren nur ein schwaches Zeichen der ungetheilten Anerkennung des gesammten Publicums. Die Sicherheit, mit welcher das Fräulein ihre Rolle durchgeföhrt, läßt sich nur an der Bühnenschule aneignen, wo das Ensemble bis in die kleinste Episode ausgefeilt ist. Eine sympathische Erscheinung und elegante Toiletten vervollständigten den äußerst günstigen Eindruck, den das geschätzte Fräulein machte. — Frl. Nyilas sang gut und zeichnete „Germaine“ charakteristisch. — Der „Gaspard“ Antinpi war psychologisch bis in's kleinste Detail nuancirt; Wacke, Haltung, Ton gleich durchdacht, gleich vorzüglich. Borandi und Benegs gebührt Anerkennung. Dvany hatte die Kaper auf seiner Seite. Der Chor ließ noch Einiges zu wünschen übrig. Dem Kapellmeister Julius Vertli gebührt unbedingte Anerkennung für die emsige Einübung, vortreffliche Leitung und Begleitung.

(Aus Csil-Somlyo wird uns vom 28. Februar geschrieben: Abermals habe ich einen amüsanten Abend zu registriren, welcher unter dem Arrangement der Damen Frau Bertha Jakob, Professorsgattin und Frl. Clementine Demeny stattfand. Es wurde das Berczifische einactige Lustspiel: „A szellemudus hölgy“ aufgeföhrt. Frl. Anna Jozob und Anna Miklosi, sowie Julius Kanya spielten als Dilettanten mit ziemlicher Routine; besonders die erstere erntete vielen Beifall. Im allgemeinen gefiel das Stück. Ferner sang Adalbert Balazs mit Violinbegleitung des Josef Miklosy jun. einige Volkslieder. Dann folgten die üblichen Gesellschaftsspiele. Trotz des geringen Entrees per 20 fr. wurde ein Reinertrag per 17 fl. 77 fr. erzielt. Ueberzahlungen sind auch diesmal mit größtem Danke zu registriren, u. zw. Herr Dergepspan Valentin v. Miklo 80 fr., Herr Obernotár Emerich Mabar 80 fr., Herr Oberingenieur Jznaz Ham 80 fr., Ritter v. Simon, Provincial des Franciscanerordens 1 fl., Vicenotár Arpad v. Miklo 60 fr., Steuerinspector Ludwig Molnar 80 fr. und Ludwig Jakob, Csil-Szeredaber Hausbesitzer 30 fr. Im Namen des Frauen-Wohlfühligkeits-Vereines sage ich den genannten Herren den schönsten Dank, sowie auch den beiden Arrangeurinnen, welche keine Mühe scheuten, um dem Publicum den Abend recht genussreich zu machen. — Am 4. März findet die erste Generalversammlung der Csil-Szeredaber Sparcassa-Aktiengesellschaft statt. Seinerzeit werde ich darüber das Nähere berichten.

(Ein falscher Bismarck.) Die Meldung, daß Graf Wilh. Bismarck und Paul Lindau zur Beistattung Richard Wagner's in Bayreuth waren, hat, wie sich herausstellt, eine geschickt durchgeföhrt Mystification zur Grundlage. Graf Bismarck war Sonntag in Berlin, Paul Lindau in Weimar. Zwei Personen haben sich indes, wie die „National-Zeitung“ schreibt, im „Reichsadler“ in Bayreuth thatsächlich unter jenen Namen eingezzeichnet und dadurch, daß sie dem Zusammentreffen mit anderen Personen sorgfältig auszuweichen wußten, auch ihre Rolle im Gasthause durchzuführen verstanden, und schienen auch nach der Art, wie sie geschrieben wurden, die Massen gut gewählt zu haben. In den meisten Blättern erschienen Graf Bismarck und Paul Lindau als Teilnehmer am Leichengelage.

(Ein schlechter Scherz.) Eine Delmenhorster Familie ist durch eine schreckliche Nachricht aus Wilhelmshaven in große Trauer versetzt worden. Die Tochter der Familie war in Bockhorn in Pension, in demselben Hause war noch ein junges Mädchen untergebracht. Beide standen im Alter von achtzehn Jahren. Da erschienen im Sareler „Gemeinnützigen“ zwei erkundete Verlobungsanzeigen, in welchen den beiden nichtwählenden Mädchen die Rollen der Bräute angewiesen sind, und selbstredend werden sie nun von aller Welt beglückwünscht und geneckt.

Ihre Verheuerungen, daß sie von der Verlobung nichts wußten, daß die darin genannten Männer ihnen ganz unbekannte Größen seien, wurden verläßt; man neckte und hänselte nur deito toller und brachte die Mädchen schließlich in eine so hochgradige Aufregung, daß sie beschlossen, gemeinsam den Tod zu suchen. Gestagt, gethan; die beiden jugendlichen Mädchen stürzten sich in einen Teich, und obwohl sehr bald Hilfe zur Stelle war, gelang es doch nur, daß eine Mädchen lebend aus dem Wasser zu ziehen: die junge Delmenhorsterin war bereits einem Herzstiche erlegen. Das andere Mädchen, welches aus Bockhorn stammen soll, liegt schwer krank darnieder. Hoffentlich gelingt es, den Aufgeber der Annoncen ausfindig zu machen und zur Verhaftung zu ziehen.

(Eine Tochter Napoleon I.) Vor einiger Tagen verbreitete sich durch deutsche Blätter von Köln aus das Gerücht, eine Tochter Napoleon I. sei in Köln unter den ärmlichsten Verhältnissen gestorben. Thatsache ist vorläufig nur, daß vor einigen Tagen in dem dicht bei Köln gelegenen Lindenthal ein betagtes Fräulein das Zeitliche segnete und daß deren Begräbniskosten von der Gemeinde übernommen wurden. Dieses Fräulein, Namens Falkenberg, legte zeitweilig eine fast kindliche Verehrung gegen den großen Corien an den Tag, und ihr beisehendes Stübchen war mit einer Anzahl von Bildern der Bonaparte'schen Familie geschmückt. Als sie, an das Krankenbett gefesselt, das Ende ihrer Tage kommen sah, ließ sie durch ihre Wärterin ihre Commode aufschließen, aus derselben ein Packet Briefe entnehmen und solches vor ihren Augen verbrennen. In der Todesphantasie endlich ließ sie sich als eine Tochter Napoleon's bekannt haben. Dies ist vorüberhand Alles, was man über das mythische Dunkel, welches die Person der Verstorbenen umhüllt, sagen kann, wieweil die „Mühelmeier Volkszeitung“ aus zuverlässiger Quelle wissen will, daß Fräulein Falkenberg jenes Kind sei, welches im Jahre 1811 im erzbischöflichen Palais zu Köln als Tochter einer unverehelatheten hochadeligen Dame, die zu Napoleon in intimen Beziehungen stand, zur Welt kam und welches bei der Taufe — Friedrich Wilhelm III. übernahm die Patheinstelle — den Namen einer Gräfin v. Falkenberg erhielt. Das Kind wurde auf Kosten Napoleon's in Montjoie erzogen und sodann in ein italienisches Kloster gebracht, aus welchem es, zur Jungfrau herangereift, in den Dreißiger-Jahren entlassen wurde. Das der jungen Gräfin bei dieser Gelegenheit übergebene, ziemlich bedeutende väterliche Vermögen ging durch ihren großen Wohlthätigkeitssinn bald zur Neige, und so kam die verarmte Comtesse Anfangs der Fünfziger-Jahre nach Köln zurück, um mit Hilfe angehener Bürger zunächst bei Napoleon III. für ihr weiteres Fortkommen zu petitioniren. Nachdem sich indes alle diesbezüglichen Schritte als resultatlos erwiesen, war die Perion gezwungen, mit der Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und freilich unter dem Namen Falkenberg als einsame Näherin ein kümmerliches Dasein, von welchem sie in voriger Woche durch den Tod erlöst wurde.

(Ein Internationaler.) Im „Hannover. Corr.“ vom 7. d. findet sich folgendes Curiosum eines Jünerates: „Ein Tiroler, der lange bei einer österreichisch-ungarischen Familie in Rußland als Schweizer in Dienst stand, sucht eine Stelle, am liebsten als englischer Jockey bei einer französischen Herrschaft in Italien. Gefällige Adv. etc.“

(Ein sonderbarer Vermächtniß) beschäftigt seit Monaten die Academie Française. Eine reiche Witwe, Mad. Hermance Lesguillon, hat nämlich einen Jahrespreis von 1000 Francs gestiftet, welcher laut testamentarischer Bestimmung alljährlich dem Verfasser eines Gedichts oder einer schönen wissenschaftlichen Abhandlung über das Leben und die Thaten ihres verstorbenen Gatten, des Herrn Lesguillon, zuerkannt werden soll. Der Schriftstellerverein, sowie die Gesellschaft der dramatischen Autoren haben dieses Vermächtniß zurückgewiesen, da sie es unter ihrer Würde halten, sich gegen Geld zur Verherrlichung eines berühmten Unbekannten verpflichten zu lassen. Die Stiftung ist somit an die Academie zurückgefallen, welche auf Vorschlag des Herzogs von Aniane ihre Verwaltungs-Commission beauftragt hat, Vorschläge wegen Verwendung des Legats zu machen. Die Entscheidung wird wahrschentlich auf Zurückweisung dieses einigemmaßen compromittirenden Geselchs lauten.

(Water und Sohn.) Der junge Polignac, welcher in Paris vor etwa sechs Monaten die Wohnung seines natürlichen Vaters in Brand steckte, weil dieser seine Geldforderungen abschlägig beschied, harvt noch immer auf seine Aburtheilung. Inzwischen wurde Donnerstag ein ähnliches Attentat verübt. Im Faubourg Saint-Honoré wohnt eine unter dem Kaiserreich als Politiker und lebemann bekannte Persönlichkeit. Derselbe hat den größten Theil des früher nach Millionen zählenden Vermögens fast eingebüßt, besitzt aber noch immer eine Rente von etwa 90,000 Francs. Ein natürlicher Sohn, den er erzogen hatte und für den er noch sorgt, verfolgt ihn mit allerhand Drohungen, falls er sich nicht bequemen wolle, einen Betrag von 200,000 Francs auszu zahlen. Donnerstag, nachdem Herr D. einen sehr alarmirenden Drohbrief erhalten hatte, benachrichtigte er die Polizei von den Absichten des jungen Mannes, und als dieser in der Wohnung erschien, um das von ihm ungestüm geforderte Geld abzuholen, wurde er verhaftet. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver und Zündstoffe. Er wurde nach Mazas gebracht.

(Ueber die neue Nordpolarexpedition,) welche Nordenskjöld plant, hat sich der Reisende jetzt selbst in einem Briefe an den König von Schweden geäußert: „Nachdem ein Privatmann — so schreibt der berühmte Reisende — (Dr. Oskar Dickson in Gorkenburg) mir die Mittel zur Fortsetzung der schwedischen Forschungen in den arktischen Gegenden zur Verfügung gestellt hat, habe ich die Absicht, begleitet von drei oder vier Naturforschern, während des kommenden Sommers Grönland zu besuchen, um theils über die Eiswüthen längs der Küste in das Innere des Landes vorzudringen, welches ich im Gegenlage zu den Ansichten, welche gegenwärtig in sachmännlichen Kreisen herrschen, für eiserne halte, theils auch die Dittüsse zu besuchen, um dort Untersuchungen in Betreff der wenig bekannten Geographie und Naturverhältnisse anzustellen. Außerdem sollen die Teilnehmer an der Expedition verschiedene andere Untersuchungen anstellen, gleich denen, welche zuvor von schwedischen Gelehrten in den Polarländern angestellt wurden, und durch welche ein so klares Licht über die frühere und gegenwärtige Naturbeschaffenheit derselben verbreitet worden ist. Da besonders die Erforschung der Naturverhältnisse im Innern Grönlands nicht allein von außerordentlicher Wichtigkeit für die Wissenschaft in ihrer Gesamtheit ist, sondern auch unmittelbare Bedeutung für die Geologie hat, so wage ich zu hoffen, daß Evr. königliche Majestät diese neue Expedition mit demselben hochgehaltene Interesse umfassen werden, welches den Vorgängern derselben zu Theil geworden ist. Anläßlich dessen wage ich in tieferer Unterthänigkeit anheimzustellen, ob Evr. königliche Majestät es für gut befinden, zu erlauben, daß die Expedition über den königlichen Postdampfer „Sofia“ während der Sommermonate verfügt, das heißt während der Zeit, während welcher das genannte Dampfschiff nicht für Rechnung des Postwesens verwendet wird, gegen die Verpflichtung, das Schiff, sofern dasselbe nicht verloren gehen sollte, nach der Rückkehr im nächsten Herbst wieder in vollständig gutem Zustande an das Postwesen zurückzuliefern.“

Erster Lehrsung: Nun hör' einmal, Schuster-Naz, die Rathshausuhr schlägt schon seit zehn Minuten in einer Tour fort. — Zweiter Lehrsung: Ach, das ist noch gar nichts. Mein Meister schlägt oft eine halbe Stunde immer zu, die Meisterin nämlich, und bei uns Lehrbuben ist er gar wie eine Repeatinguhr.

Hermannstädter Spar- und Vorsch.-Consortium des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die diesjährige ordentliche Local- und Consortial-Verammlung wird in Hermannstadt, Sonntag den 18. März 1883, Vormittags 10 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Saale abgehalten werden.

Hiezu werden die zu diesem Consortium gehörenden p. t. Beamten-Vereins-Mitglieder höflich eingeladen.

Tagessordnung. 1. Rechenschafts-Bericht der Direction sammt Bilanz für das Jahr 1882, Bericht des Aufsichtsrathes, sowie Verhandlung und Beschlußfassung über diese Berichte.

2. Verhandlung und Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertrages im Jahre 1882, respective Festsetzung der Dividende.

3. Statutenmäßige Neuwahl von 3 Directions-Mitgliedern und einem Mitgliede des Aufsichtsrathes, dann von 3 Erziehungsmännern für die Direction und von 2 Erziehungsmännern für den Aufsichtsrath.

4. Verhandlung und Beschlußfassung über das Präliminare der Regie-Kosten pro 1883.

5. Verhandlung und Beschlußfassung über die Besetzung der diesjährigen ordentlichen General-Verammlung in Wien. Hermannstadt am 2. März 1883.

Die Direction.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. März. (Ung. T.-C.-B.) Die liberale Partei des Reichstags sprach in ihrer Abendconferenz aus, daß §. 7 über die Ablegung der Maturitätsprüfung in ungarischer Sprache erst vom Jahre 1885 an in Kraft treten solle, damit den der ungarischen Sprache mangelhaft mächtigen Abiturienten Zeit bleibe, sich in derselben auszubilden. Weiters wurde trotz mehrseitiger Opposition beschlossen, die griechische Sprache fernerhin als obligaten Gegenstand zu belassen.

Rom, 4. März. (Ung. T.-C.-B.) Der Papst klagte gestern bei Beantwortung der Gläubwünsche der Cardinale über die unwürdigerweise verletzten weltlichen Rechte des Papstthums, wodurch der Wiederherstellung des religiösen Friedens entgegengekehrt werde.

Christiania, 4. März. (Ung. T.-C.-B.) Das Comité des Stortings beschloß, die Veretzung der Regierung in Anklagezustand zu beantragen.

Budapest, 3. März. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist mittleres heiteres, Nachts größtentheils frostiges Wetter, in der südlichen Grenze mit eventuell geringem Niederschlag zu erwarten. — 4. März. Im Allgemeinen ist ruhiges, heiteres, trockenes Wetter mit Nachtfrost zu erwarten.

Briefkasten der Redaction. Herrn Thobias in Fogaras. Landwirtschaftliche Artikel beschließen wir nicht. Briefkasten der Administration. Herrn Prof. M. G. in Csil-Somlyo. Bedauern, die gewünschten Nummern nicht einfinden zu können, da dieselben nicht mehr vorrätig sind.

Marktbericht. Kronstadt, 3. März. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.80, Halbfrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.40, Gerste, schönste fl. 3.40, Hafer, schönster fl. 2.40, Runkeln fl. 4.—, Rüböl fl. 4.50, Haiben fl. —.—, Erbsen fl. 7.—, Linsen fl. 8.50, Hülsen fl. 5.—, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per Rilo fr. 40, Schweinefleisch fr. 45, Schpöckenfleisch fr. —.

Lotto-Ziehung vom 3. März. Brunn: 22 48 7 43 8.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszellchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen). Etiquette und Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GIESSHÜBLER

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. März 1883. Ung. Goldrente, 6% 119 90; Ung. Goldrente, 4% 89 45; Ung. Papierrente 87 45; Ung. Eisenbahn-Anlehen 136.—; Ung. Dnt. I. Emiffion St.-Dblig. 91.—; Ung. Dnt. II. „ „ 109 75; Ung. Dnt. III. „ „ 95 80; Ung. Dnt. IV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. V. „ „ 95 80; Ung. Dnt. VI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. VII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. VIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. IX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. X. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XL. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. XLIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. L. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXV. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXVIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXX. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXXI. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIII. „ „ 95 80; Ung. Dnt. LXXXXXXXIV. „ „ 95 80

Sz. 1824/1883.

[189] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy Respopa Maniu Anna végrehajtatónak Roska Maniu Anna és társai végrehajtatási szennvedő elleni ügyében a 291 frt. 99 kr. tőke, ennek 1874. évi május 16-tól járó 6% kamatai, 34 frt. 7 kr. eddigi a 10366 St. sz. és jelen kérséért ezennel 9 frt. 60 krban megállapított és még ezután költségek behajtására a Roska Maniuné szül. Respopa Anna, Bratu Mariané szül. Respopa Stanka, Ciucianu Nikolae és Cretiu Bucurné szül. Barnea Sora nevére felvett resinári 1260. tjkvben A. 1 r., 2412, 2413. hr. sz. ingatlanok 1166 frt. 67 krra becsült 2/3-ra (1/3-da Cretiu Bucur tulajdonának mondatott ki a 2360/82. sz. jogérvényes ítélettel), valamint a Cretiu Bucurné szül. Barnea Sora és Ciucianu Nikolae nevére felvett a resinári 410. sz. tjkvben A. 1-2-4. r., 2744, 3842, 3854, 5620. hr. sz. és 300 frt., tehát 466 frt. 67 krra becsült ingatlanok az 1883. évi május hó 5-ik napján, délelőtt 9 órakor, a resinári irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatti eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő, a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáthatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. február hó 23-án tartott üléséből.

1420. szám alisp.

[187] 1-3

Hirdetmény.

Fogaras megye közigazgatási bizottsága 1883 évi február hó 10-én tartott ülésében 87. szám alatt hozott határozatával a fogaras-homorodi megyei uton levő többféle műtárgy helyreállítását 2763 frt. 20 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1883. évi márczius hó 22-ik napjának d. e. 10 órájára a fogaras-megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzői ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számított, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1883. február hó 26-án.

Fogaras megye alispánja: Dramoiu Daniel.

Nr. 317/1883.

[185] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Zur Bedeckung des für die l. unq. Landes-Irrenanstalt in Hermannstadt noch erforderlichen Bedarfes für das Jahr 1883/4 von 846 Kubikmetern hartem Brennholz wird im Sinne der Verordnung des hohen l. u. Ministeriums des Innern ddo 23. Februar l. J., Z. 8588, ein neuer Concurs ausgeschrieben.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten zu dieser Licitacion schriftlich, mit 50 fr. Stempel versehen und mit 200 fl. Reuegeld besichert, worin die Länge und Dicke des zu liefernden Holzes, sowie der Preis angegeben sein muß, um welchen der Offerent den Kubikmeter Buchen- und um welchen den Kubikmeter Eichenholz liefern will, bei der gefertigten Direction bestimmt bis 15. März l. J., 12 Uhr Mittags, einzureichen, weil dieser Kundmachung nicht entsprechende oder verspätet einlangende Offerten nicht berücksichtigt werden können.

Hermannstadt, am 27. Februar 1883.

Die Direction der kön. unq. Landes-Irrenanstalt.

U.-Z. 1379/1882. [192] 1-3

Licitations-Kundmachung.

In Folge Beschlusses der General-Versammlung der Siebenrichter vom 18. December 1882, U.-Z. 1379/1882 findet am 17. April l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Universitäts-Kanzlei (großer Ring N.-Nr. 15) der Licitante Verkauf des der Siebenrichter-Versammlung gehörigen Curialgebäudes sammt Hof- und Gartengrund in Talmatich statt, und zwar:

Top. Zahl 54, Steinhaus mit 10 Wohnbestandtheilen sammt Frucht-Magazinen etc. und Hofraum 723 □ Klaftern, 55, Garten 1054 " 56, Gärten 183 "

Der Ausrufspreis wird mit 10.000 fl. ö. W. festgesetzt und hat jeder Licitant 10% dieses Ausrufspreises als Vadium zu erlegen.

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit obigem Vadium versehene Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitacion in der Universitäts-Kanzlei angenommen.

Die übrigen Licitations-Bedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Universitäts-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 27. Februar 1883.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Nr. 459

[186] 3-3

Stuhl.

Kundmachung.

Auf Grund genehmigten Beschlusses der Gemeinde Mandra (Fogaraszer Comitát), ddo 4. Februar l. J., werden aus der Wablung der genannten Gemeinde sehr leicht transportabel 2474 Stämme Eichenholz dem Meistbietenden bei der am 27. März l. J. im Amtlocale des gefertigten Stuhlrichter-Amtes abzuhaltenen öffentlichen Licitacion verkauft.

Ausrufsungspreis 9896 fl. und 10% Vadium bis zum Anfange der Licitacion entweder persönlich, oder durch vorchriftsmäßig ge schriftliche Offerten zu erlegen. Nähere Bedingungen beim gefertigten Amte ersichtlich.

Schließlich wird bemerkt, daß Licitations-Bewerber sich über die Qualität des zu verkaufenden Holzes im Privatwege überzeugen mögen.

Hermannstadt, am 22. Februar 1883.

Das Stuhlrichter-Amt.

Ein Comptoirist

für ein Agentur-Geschäft, der deutschen und ungarischen Schrift mächtig, wird zum ehesten Eintritt gesucht. Offerte unter „Z. Z.“ an die Expedition dieses Blattes. [172] 3-4

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschichtet, bei Josef Tangl, Duergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. (681) 41



Leuchtende Crucifixe

in meisterhaft plastischer Ausführung und von bewundernswürdigem werthem Anblicke.

Diese Crucifixe sind mit den neuesten L. L. ausschließlich privilegierten, Nachts leuchtenden Strahlstrahlen bemalt, welche keinem Verderben unterliegen; und so wie die Johannes-Käferden im Sommer zur Nachtzeit leuchten, in demselben Glanze und Farbenpracht leuchten auch diese, von uns einzig und allein erzeugten, neuerfindenen selbstleuchtenden Crucifixe.

Für dauerhafte und brillante Leuchtkraft wird garantirt.

Preis per Stück fl. 3.75, in feinerer Ausführung fl. 4.50, cyrtaline mit Polament fl. 6.-

Ver sendung gegen baar oder Postnachnahme. Einzig und allein nur zu beziehen von

Klingl & Baumann in Wien, Stadt, Zogethofstraße Nr. 3.

NB. Vor Nachnahme wird gewarnt, jedes Stück ist auf der Rückseite mit unserer Firma versehen. (164) 3-6

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verleiht discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

FRANZ JOSEF-BITTERQUELLE.

„Erwies sich stets mit dem besten Erfolge.“ „Hat einen milden Geschmack und wirkt in kleinen Gaben.“ „Ist wirksamer als die anderen Ofner Bitterwässer.“

Dr. S. Möferdt, Hermannstadt.

Prof. Dr. Korányi.

Prof. Dr. Gebhardt.

Man verlange stets ausdrücklich „FRANZ JOSEF“-Bitterquelle. Vorrätig bei F. A. Reissenberger in Hermannstadt und in den Apotheken und Specerei-Handlungen.

Die Versendungs-Direction, Budapest, Waijnergasse 18.

Dreschmaschinen Göpelwerke

für Hand- und Kraftbetrieb mit Strohschüttler, Sieb und Putzerel.

für 1-6 Zugthiere, feststehend und fahrbar.

fabriciren als Specialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in bekannter vorzüglicher Construction und Leistungsfähigkeit

Ph. Mayfarth & Comp.,

WIEN, II. Praterstrasse 66.

[193] 1-15

Fabrik in Frankfurt am Main.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.

Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte Dresch-Garnituren, sowie illustrierte Kataloge mit Beschreibungen und Preisen auf Wunsch gratis und franco.

Lüchtige Agenten erwünscht. - Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Zur Beachtung.

Mit drei- bis fünfhundert Gulden baar oder in Wertpapieren kann Jedermann einen Gewinn von 25 bis 50 Gulden wöchentlich an der Börse erzielen; somit in kurzer Zeit sein Vermögen bedeutend vergrößern.

Mündliche, sowie schriftliche Anfragen beliebe man zu richten an das protoc. Bank- und Lombard-Geschäft

THEODOR NODERER & Co. in Wien am Peter 7,

I. Stock, woselbst diesbezügliche Rathschläge kostenfrei, unter strengster Discretion ertheilt werden. [191] 1-3

Annoncen-Expedition

Begründet 1855

Ueltestes u. größtes Geschäft dieser Branche

Wien und Prag

Budapest, Lnz.

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

Haafenstein & Dogler

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt

in denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision prompt besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offertenannahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensverrechnung. Zeitungs-Versandnisse und Kosten Voranschläge gratis und franco. [181] 1

Von der hohen Regierung Königs von privilegiirter



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Theile damit, so löst sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam plättet die im Genichte entzündeten Augen und Blasennarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsasse; in Agram bei Sign. Mittbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszatory, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarcazy, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versandungs-Depôt bei W. Henn, Wien. (1063) 4-12